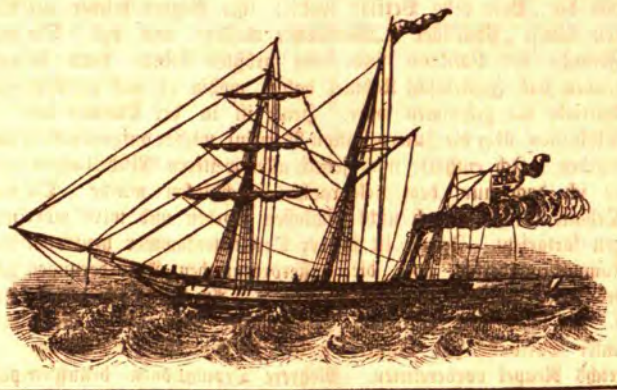
Memeler Dampfboot.

№ 110. 1875.

Freitag, den 14. Mai.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Die diplomatische Auseinandersetzung mit Belgien.

Das diplomatische Material der Beschwerden, welche das Deutsche Reich gegen Belgien vorgebracht, und der Antworten der Belgischen Regierung, liegt jetzt vollständig vor und rechtfertigt durchaus den Eindruck, welchen man bei der ganzen Angelegenheit von vornherein empfinden mußte. Die Deutschen Beschwerden sind so begründet, daß sie das einfachste Rechtsgefühl anerkennen muß, und die Forderungen so natürlich und im Grunde selbstverständlich, daß man sich nur wundern kann, daß sie nicht schon längst erhoben und erfüllt worden sind; und diesen klaren und einfachen, festen aber keineswegs drohenden Auseinandersetzungen gegenüber hat die klerikale Belgische Regierung nur Ausflüchte, Verdrehungen des Sachverhalts und matte Beschönigungsversuche. Deutschland hat, wie die Deutsche Note betont, durchaus keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Belgiens im Auge, aber es erhebt Klage gegen die Einmischungen Belgischer Unterthanen in die innere kirchliche Politik Deutschlands und verlangt, die Belgische Regierung solle gesetzgeberische Maßnahmen treffen, um den innern Frieden der Nachbarstaaten vor Störung durch Belgische Unterthanen zu sichern; dazu habe Belgien eine ganz besonders starke Verpflichtung als neutraler und garantirter Staat. Zugleich versichert die Deutsche Regierung auch ihrerseits, die entsprechende Lücke ihrer Gesetzgebung ausfüllen zu wollen. Daß die Belgische Regierung, sowohl in dem Vergehen gegen den Attentäter Duchesne als in ihren Maßregeln gegen die klerikale Agitation ihren internationalen Verpflichtungen gegen Deutschland nicht nachgekommen, machte ihr auch der Führer der liberalen Opposition in der Brüsseler Deputirtenkammer, Frère Orban, zum Vorwurf, wobei er das treffende Wort sprach, die Neutralität sei keine Festung, in die man sich einschließen könne, um sich seinen Verbindlichkeiten zu entziehen, und gegen das herrschende klerikale Ministerium die schwere Anklage erhob, nach Innen das Land an den Abgrund des Bürgerkrieges zu bringen und nach Außen es in Verwickelungen mit den Nachbarn zu stürzen. Es wurde dieser Tage in Deutschen officiösen Blättern die Frage erörtert, ob in der That Deutschland ein besonderes Interesse an der Erhaltung dieses kleinen von feindlichen Wühlereien erfüllten Staates habe, und es wurde ferner hervorgehoben, daß seiner Zeit Deutschland das Blut seiner eigenen Söhne gespart haben würde, wenn es Belgien seinem Schicksal überlassen hätte. Man sollte sich doch aus solchen, einstweilen noch theoretischen Worten eine Warnung ziehen. Wir sind keineswegs der Ansicht, daß die Preisgebung Belgiens an die Französischen Eroberungsgelüste, selbst wenn wir uns dadurch Verzeihung für die Siege vom Jahr 1870 und 1871 erkaufen könnten, eine richtige Politik von Seiten Deutschlands wäre, und glauben auch nicht, daß eine solche Möglichkeit in absehbarer Zukunft wirklich eintreten könnte. Ein unabhängiger und fester Belgischer Staat muß jederzeit von einer guten Deutschen Politik auf's Kräftigste unterstützt werden. Daß dieser Staat mehr und mehr dem Jesuitenthum verfällt und zum üppigen Tummelplatz der ultramontanen Agitation geworden ist, verringert allerdings erheblich den Werth, den das Fortbestehen des neutralen Staats für die Europäische Ruhe hat, und schon die Thatsache, daß solche Erörterungen über die Zweckmäßigkeit der ferneren Selbstständigkeit ihres Staates angestellt werden können, sollte die Leiter der Belgischen Regierung warnen vor den gefährlichen Bahnen, auf denen sie wandeln. Allein es ist, wie ein Berliner Blatt dieser Tage sagte: Die Ultramontanen besitzen eine bewährte Fertigkeit, ein Staatswesen, das ihnen verfallen, zu Grunde zu richten, das jetzige Belgische Ministerium aber entwickelt darin eine hervorragende Meisterschaft. Es wäre zu wünschen, daß die liberale Partei in Belgien, angesichts der neuesten Vorgänge, aus ihrer Schlaffheit sich aufraffte.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. Mai. In Hofkreisen wird jetzt wieder das Projekt von der Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien in höherem Maße als in der letzten Zeit besprochen und man nimmt dort jetzt mit Bestimmtheit an, daß diese Reise im Spätsommer dieses Jahres zur Ausführung gelangen wird. Es heißt, der Empfang, welchen der als Privatmann in Italien weilende Kronprinz Seitens des Italienischen Königshauses erfahren und der Seitens des Königs Victor Emanuel ausdrücklich ausgesprochene Wunsch, den Kaiser Wilhelm noch in diesem Jahre als Gast bei sich zu sehen, namentlich aber das Versprechen, welches Kaiser Wilhelm dem Könige von Italien selbst gegeben, ihm in diesem Jahre einen Besuch abzustatten, seien für den Kaiser die entschiedenste Veranlassung noch in diesem Jahre die Reise zur Ausführung zu bringen, und da auch Seitens der Aerzte schon in diesem Frühjahre hervorgehoben wurde, daß gegen eine derartige Reise im späteren Sommer weniger Einwendungen zu erheben seien, so nimmt man jetzt an, daß der Kaiser entschieden sich zur Ausführung dieses Projektes entschlossen habe. Ob diese Reise jedoch, wie neuerdings von der „Köln. Ztg" angedeutet worden, in die Zeit zwischen dem Königsmanöver und dem Geburtstag der Kaiserin fallen werde, darüber dürfte noch keine Entscheidung getroffen sein.

* Der Kaiser von Rußland, welcher gestern bei den Majestäten dinirte und mit dem Kaiser Wilhelm am Abend das Wallnertheater besucht hatte, machte heut früh zunächst seine Spazierfahrt in Begleitung des historisch gewordenen Hundes durch den Thiergarten. Es ist das eine Lieblingsfahrt, welche der Kaiser regelmäßig, so oft er hier ist, täglich ausführt, bevor er zum Dejeuner geht. Bald nach 9 Uhr erschien bei dem Kaiser der Kaiser Wilhelm und conferirte mit seinem hohen Gaste gegen eine Stunde lang. Um 10½ Uhr erschien Kaiser Wilhelm wiederum im Botschaftshotel und begab sich mit Kaiser Alexander nach dem Potsdamer Bahnhof, auf dem sich bereits die Kaiserin und die Prinzen und die Prinzessinnen unseres Königshauses eingefunden hatten, um mit diesen gemeinschaftlich sich nach Potsdam zu begeben und dort im Lustgarten die Parade über die Potsdamer Garnison, zu der auch das Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment befohlen war, abzuhalten. Nach der Parade fand in der Kaserne des ersten Garde Regiments zu Fuß, ein von dem Offizierkorps dieses Regiments veranstaltetes Dejeuner statt, an welchem die beiden Kaiser, die Prinzen Theil nahmen. Nach dem Dejeuner kehrten beide Kaiser und die Prinzen nach Berlin zurück. Das Diner fand in dem engen Familienkreise des Kaisers statt. Abends wird im Kaiserlichen Palais eine musikalische-dramatische Abendunterhaltung stattfinden, zu welcher eine größere Anzahl von Einladungen, namentlich an das heute in Parade gestandene höhere Offiziercorps, ergangen sind.

* Fürst Gortschakoff, der Russische Staatskanzler, welcher, wie wir bereits meldeten, schon gestern Nachmittag dem Reichskanzler einen Besuch abstattete, und längere Zeit mit demselben conferirte, wiederholte heut Vormittag diesen Besuch, da der Fürst Bismarck sich immer noch nicht in der Lage befindet, eine Ausfahrt unternehmen zu können.

* Ueber die Abreise des Fürsten Bismarck zu längerem Aufenthalt auf Varzin steht bis heute noch nichts definitives fest; jedoch glaubt man, daß der Reichskanzler das Pfingstfest nicht mehr in Berlin zubringen werde. Man glaubt, der Fürst werde am Freitag die Abreise antreten. Der Aufenthalt in Varzin werde, so heißt es weiter, dann bis etwa Mitte Juni andauern, worauf der Fürst sich zur Kur nach Kissingen begeben werde.

* Sonst stets gut unterrichtete Kreise erzählen mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Ems und die Zusammenkunft daselbst mit dem Kaiser Wilhelm jetzt eine beschlossene Sache sei. Aus Wien sollen in dieser Beziehung bereits definitive Zusagen eingetroffen sein. Diese Situation wird auch die Haltung der Wiener officiösen Presse entsprechen, die wenn auch nur verschleiert, doch schon ziemlich deutlich durchblicken läßt, daß derartige Dinge sich vorbereiten. Man glaubt, daß diese Zusammenkunft die drei Monarchen circa vier bis fünf Tage in Ems vereinigen werde.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. Schon wieder vollzieht sich eine Ministerkrise, diesmal eine partielle — in den Journalen. Dr. Herbst, so wird mit vielem Eifer colportirt, soll in das Ministerium eintreten, und zwar nach der einen Version als Sprechminister an die Stelle Ungers, der zu diesem Zwecke mit dem Präsidium des Verwaltungsgerichtshofes bedacht wird, nach der anderen als Finanzminister, während Freiherr de Pretis das Handels-Portefeuille übernimmt. Erkundigungen, die wir bei zuverlässigen Parteifreunden in Prag eingezogen haben, machen es unzweifelhaft, daß an allen diesen Gerüchten kein wahres Wort ist. Dr. Herbst hat weder einen Antrag erhalten ins Kabinet einzutreten, noch ist er im mindesten geneigt, seine unabhängige, für die Verfassungspartei so werthvolle Stellung als Parteiführer im Abgeordnetenhause mit einem Sitze auf der Regierungsbank zu vertauschen.

— Die Schlußconferenzen über die Zollconvention mit Rußland haben, wie dem Pesti Naplo aus Wien geschrieben wird, am 7. d. M. ihren Abschluß gefunden; das Resultat sei einstweilen noch strenges Geheimniß. Dasselbe Blatt meldet, daß im Verlaufe des Monats Juli in Wien die Verhandlungen über die Revision des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn beginnen werden. Es sollen dies vorerst blos einleitende Berathungen sein, denen dann die Conferenzen der beiderseitigen Fachminister folgen würden.

— Das Ungarische Abgeordnetenhaus tagte auch am Sonntag. Es entspann sich eine kurze, aber sehr lebhafte Debatte über den Beschluß des Oberhauses, durch den der Gesetzentwurf über die Neu-Organisation der Gerichthöfe abgelehnt wurde. Die Rechte schloß sich dem Oberhause an und reichte einen Antrag ein, nach welchem der Entwurf zur gänzlichen Umarbeitung an die Regierung zurückverwiesen werden sollte. Der Justizminister Perczel befürwortete natürlich sehr eifrig, das Abgeordnetenhaus möge auf seinem früheren Beschlusse beharren. Das geschah denn auch. Der Entwurf geht unverändert ans Oberhaus zurück.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. [Special-Correspondenz.] Noch streitet man darüber, ob der Allarmartikel der „Times" nur ein Machwerk ihres Korrespondenten oder ob er das Resultat diplomatischer Inspirationen, ob er Frankreich günstig sei oder irgend welchen Deutschfreundlichen Hintergedanken in sich berge. Der zweite Artikel des leitenden Englischen Blattes, welcher die Uebertreibungen des ersten abzuschwächen suchte, hat hier seine Wirkung ganz verfehlt, da er mit gutem Grund lediglich als eine Bestätigung desselben angesehen wird. Alle Hinweise der Blätter auf die beruhigenden Artikel Deutscher und Englischer Journale vermögen die Gemüther nicht zu beruhigen. Man ist daher von Seiten der Regierung entschlossen, die kriegerischen Gerüchte offiziell in drastischer Weise zu dementiren. In dem gestern abgehaltenen Ministerrathe ist der Beschluß gefaßt worden, daß der Herzog von Decazes die erste Gelegenheit ergreifen soll, um den seit einiger Zeit verbreiteten Kriegsgerüchten entgegenzutreten und von der Tribüne der Nationalversammlung eine durchaus friedliche Erklärung abzugeben. Der Minister wird, wie ich von gut unterrichteter Seite erfahre, die bevorstehende Ratifikation des Berner Postvertrages in der Kammer benutzen, um diese Erklärung abzugeben, auf welche das Kabinet ein großes Gewicht legt. — Zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Herzog von Audiffret-Pasquier, dem Präsidenten der Nationalversammlung, haben gestern und heute lange Verhandlungen wegen definitiver Festsetzung der Tagesordnung für die Kammer stattgefunden. Es sind scharfe Gegensätze zu Tage getreten; der Herzog von Audiffret-Pasquier hat wiederholt die Meinung ausgedrückt, daß die bevorstehend parlamentarische Session so kurz wie möglich sein, und daß alle nicht dringenden Vorlagen zurückgelegt werden müssen. Der Cabinetschef dagegen vertrat die Ansicht, daß die Kammer noch zu einer Herbstsession zusammentreten müsse. Schließlich hat der Minister nachgegeben, da der Herzog unerbittlich war, und erklärt, wenn die Majorität, wie er annehmen müsse, der gleichen Ansicht sei, so werde sich das Ministerium dem nicht widersetzen und die Neuwahlen auf einen früheren Termin festsetzen, als bisher beabsichtigt war. — Morgen wird die Konsultativkommission über das Preßgesetz ihre letzte Sitzung halten. Die Frage, die Presse unter eine Art Civilbelagerungsstand zu stellen, ist in der That diskutirt worden und hat in der Kommission nicht so viel Widerstand gefunden, als man annehmen sollte. Im Ministerrathe hat man die Frage fallen lassen. Es wurde bemerklich gemacht, daß es sich nicht darum handele, ein definitives, sondern nur ein wesentlich transitorisches Gesetz herzustellen. Für den Moment könne man kein definitives Preßgesetz entwerfen, da ein solches in liberalem Sinne abgefaßt sein müsse. Jetzt seien einerseits die Schwierigkeiten in den diplomatischen Beziehungen in Betracht zu ziehen, andererseits auf die Agitation Rücksicht zu nehmen, welche die doppelten Wahlen für den Senat und die Kammer hervorrufen, die Regierung dürfte nicht entwaffnet werden. Das Konseil hat lange und eingehende Berathungen über diesen Gegenstand abgehalten. — Während die offizielle „Epoca" verkündet, daß die Spanische Regierung die Koupons ihrer Staatsschuldscheine nicht einlösen kann, melden andere ministerielle Blätter, daß das Kabinet alle Anstalten getroffen habe, den Krieg gegen die Karlisten mit aller Energie zu führen. Die Armee des Centrums hat Befehl erhalten, den Karlisten keine Ruhe zu lassen. Mehrere kleine Siege werden bereits gemeldet.

— Heute beherrscht die Journale, die politischen Kreise und Klubs nur ein Thema: Die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Berlin. Ein Artikel der „Times," welcher mit den

Worten schließt: Die Erhaltung des Europäischen Friedens hängt von der Haltung ab, welche Kaiser Alexander bei der Berliner Entrevue zu den Deutschen Angriffsprojecten einnimmt, hatte gestern wie ein Blitz eingeschlagen; Furcht und Schrecken herrschte überall und die Börse war in fieberhafter Aufregung. Heute beginnt man die Börse schon ruhiger anzusehen, namentlich haben die Worte des Brüsseler „Nord' einen guten Einfluß ausgeübt. Das bekanntlich von Petersburg aus inspirirte Blatt sagt: Nur beiläufig erwähnen wir die allarmistische Tendenz der „Times," welche das Blatt selbst als eine extravagante bezeichnet. Man müßte in der That alle ruhige Ueberlegung verloren haben, wenn man behaupten wolle, daß bei der Entrevue die Frage zur Verhandlung käme, ob der Frieden zu erhalten oder ob ein Krieg zu erklären sei. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser kann nur einen Zweck und ein Resultat haben: Die Aussicht auf einen dauernden Frieden zu stärken." Dennoch hat sich trotz dieser energischen Widerlegung der von der „Times" publicirten vagen Gerüchte die Kriegsfurcht noch nicht ganz gelegt, zumal die „Morning Post" ebenfalls eine beruhigende Korrespondenz aus St. Petersburg veröffentlicht. Die hiesigen Journale machen außerdem noch auf einen unglücklichen Zufall aufmerksam, der allerdings das Wohlwollen Kaiser Alexanders für Frankreich und Paris nicht gerade steigern dürfte. Sie sagen: während man sich in Berlin bemüht, den Russischen Kaiser mit allen Ehren und allen Zuvorkommenheiten zu empfangen, wird in Paris ein Mann mit einem bedeutenden Ehrenposten bekleidet, welcher den Kaiser auf's Tödlichste beleidigt. Der Pariser Municipalrath hat den Advokaten Floquet zu seinem Präsidenten gewählt, der am 4. Juni 1867 in seiner Amtsrobe auf den Russischen Kaiser zustürzte und ihm die Worte zurief: „Es lebe Polen" in dem Augenblick, als der Monarch den Justiz-Palast eben verlassen wollte. Die Erinnerung an diese Beleidigung dürfte beim Kaiser um so fester haften geblieben sein, als zwei Tage nachher der Pole Berezowski das Attentat auf ihn beging. — Die meisten Deputirten sind bereits hier eingetroffen, die Minister werden von den Landboten überlaufen und alle Fraktionen halten Sitzungen ab. Sämmtliche Parteien haben beschlossen, sich abwartend zu verhalten. Was die der Kammer zunächst vorliegenden Gesetzentwürfe anlangt, so erhält sich seit 24 Stunden das Gerücht, daß der Justizminister den Plan aufgegeben habe, ein definitives Preßgesetz vorzulegen, er wird sich mit folgenden Vorschlägen begnügen: „der Belagerungszustand soll in Frankreich aufgehoben werden; dafür soll aber die Regierung mit der Befugniß ausgestattet werden, die Journale zu suspendiren und selbst zu unterdrücken bei allen Verbrechen und Vergehen gegen fremde Souveräne, bei Angriffen gegen die Constitution ꝛc." Obgleich man noch nicht recht an eine solche Maßregel glauben will, so hat sich der Presse doch ein großes Mißtrauen bemächtigt und sie verwahrt sich dagegen, daß man an Stelle eines militärischen einen administrativen Belagerungszustand verhängen will.

England.

London, 24. April. [Special-Correspondenz.] Die „Times" wärmt heute noch einmal den vorgestrigen Alarmartikel ihres Pariser Korrespondenten auf, beleuchtet die Gründe, die es nach ihrem Ermessen moralisch unmöglich machen, daß der Kaiser von Deutschland und seine Minister die Idee hegen, den Friedensvertrag mit Frankreich zu brechen und letzteres ohne Grund aus einem frivolen Vorwande anzugreifen. Sie würden ihre eigenen guten Namen und die Ehre ihres Landes opfern und das Land in unerträgliche Beziehungen zu seinen Nachbarn versetzen. In Anbetracht der Stimmung eines großen Theiles des Russischen Volkes und des Argwohns und der Eifersüchteleien anderer festländischer Staaten, so fährt das Cityblatt, fort, ist es kaum möglich, daß die Deutsche Regierung sich auf das furchtbare Unternehmen, Frankreich zu ruiniren, einlassen sollte, ohne zu finden, daß eine solche Kriegsherausforderung eine Gravitation ihrer Nachbarn zu einer feindseligen Liga veranlassen dürfte. Diese Betrachtungen scheinen hinreichend zu sein, um den Glauben, daß die Deutsche Regierung irgend einen neuen Krieg projektirt, zu zerstreuen. Was die Franzosen zu erwägen haben, ist die Stimmung, die in Deutschland durch die Rekonstruktion ihrer Armee verursacht wurde. Diese Stimmung, sei ihre Ausdehnung groß oder klein, ist eine Thatsache und die Franzosen müssen sich entschließen, sie als ein Element in ihren Berechnungen zelten zu lassen. Sie besitzen ein vollkommenes Recht, eine große und wohlequipirte Armee aufzubringen, aber während der jetzigen Beziehungen der zwei Länder ist es gewiß, daß die Besorgnisse eines Theiles des Deutschen Volkes sich fernerhin in dem Trotz Luft machen werden, den die Franzosen als die Aeußerung der Deutschen Regierung mißdeuten." — Der Prinz von Wales wird die Reise nach Calcuta im Oktober an Bord des Flaggenschiffes „Narcissus" antreten. Dem Vernehmen nach werden die Vorbereitungen für den Besuch in einem Maßstabe getroffen, der der hohen Stellung des Prinzen in jedem Sinne entspricht. Wie das „Athenäum" erfährt, werden den Thronfolger auf seiner ganzen Reise durch Indien vier renommirte Journalisten als Vertreter der vier größten Zeitungen Londons begleiten. Dr. Russell wird die „Times", Mr. Forbes die „Daily News", Mr. Henly den „Standart" und Mr. Edwin Arnold den „Daily Telegraph" repräsentiren. —

Italien.

Rom, 8. Mai. [Special-Correspondenz.] Einige Zeit hielt man es hier für möglich, daß zwischen der Regierung und dem Vatikan eine sogenannte Versöhnung eintreten könne, denn die Jesuitenpartei schien geneigt zu sein, in ihrer blinden Wuth gegen Deutschland mit den Italienischen Usurpatoren Frieden zu schließen. Diese Besorgniß ist jetzt glücklicherweise gehoben und die Klerikalen selbst haben die Brücke abgebrochen. In ihrer Exaltation haben sie alle diejenigen, welche von Versöhnung gesprochen, in so unfläthiger Weise angegriffen, daß selbst die gouvernementalen Organe die Geduld verloren haben und ihrem Unwillen in ziemlich derber Weise Luft machen. Die offiziösen Blätter hatten wegen der zahlreichen Angriffe auf das Garantiegesetz das päpstliche Lager ersucht, sich etwas zu mäßigen und von direkten Feindseligkeiten abzusehen. Diese Ermahnung hat die Jesuitenpresse ganz in Harnisch gebracht und die „Voce della Verita" traktirt ihre Gegner wieder mit den Titeln „Pharisäer" „übertünchte Gräber" und dgl. Die Freunde des Vatikans sind seine größten Feinde, denn sie treiben das Italienische Kabinet dahin, wohin es aus eigenem Antriebe nie gekommen wäre. Heute ist in der Kammer die Diskussion über die Interpellation Mancini wieder aufgenommen worden. Ich enthalte mich jedoch aller weiteren Mittheilungen, da ich doch nur dem Telegraphen nachhinken würde. Die Debatte ist heute noch nicht geschlossen worden und wird morgen fortgesetzt. Ferner ist in der Deputirtenkammer heute der Kommissionsbericht über die außerordentlichen Anforderungen des Kriegsministers vertheilt worden. — Am Mittwoch den 5. d. M. war der Jahrestag der Abfahrt jener 1000 Mann unter Garibaldi von Quarto, welche die Einnahme des Königreichs Neapel vorbereiteten. Mehrere Deputationen benutzten diese Gelegenheit um in der Villa la salini ihre Glückwünsche darzubringen.

Das Bankhaus Erlanger in Frankfurt und Paris hat von der Italienischen Regierung die Concession zur Legung eines Kabels zwischen dem Festlande und der Insel Sardinien erhalten. Die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Unternehmens sind schon seit längerer Zeit begonnen worden und die Legung wird binnen Kurzem vor sich gehen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher in diesen Tagen eine Entscheidung dahin getroffen, daß das Kabel auf dem Festlande am Torre Canella bei Orbetello beginnen und auf der Insel Sardinien bei Terrannova an der Marinella Vecchia enden soll.

Niederlande.

* Der Papst hat ein apostolisches Breve gegen die Ernennung des Bischofs Heykamp zum altbischöflich-katholischen Erzbischof von Utrecht erlassen; er erklärt darin diese Wahl für werthlos, illegal und sacrilegisch; er verwirft, cassirt und annullirt dieselbe, und wenn Herr Heykamp sich weihen lassen würde, so wird er und die Bischöfe, die sich unterstehen ihn zu weihen, der großen Excommunication verfallen. Es hat zum Glück nicht viel zu sagen und die päpstliche Verdammung ist auch nichts Neues, denn sie wiederholt sich jedes Mal, wenn ein Bischofssitz der altbischöflichen Kirche in Holland neu besetzt wird. Diese gewöhnlich als jansenistisch bezeichneten Bischöfe haben von jeher den Gebrauch beobachtet, ihre Wahl dem Papste zu melden, und erhalten jedes Mal für diese Höflichkeit ihre Verdammung als Gegengabe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. Die Nordd. Allg Ztg. schreibt: Kaiser Alexander kehrt als Deutschlands bester Freund wieder, wie seit einer langen Reihe von Jahren. Die Treue in Glück und Unglück, in Leid und Freud', die bewährte Freundschaft, welche mit wohlwollender Theilnahme unserem mühevollen Ringen, mit aufrichtiger, neidloser Freude unseren Siegen, unserm nationalen Aufschwunge gefolgt ist, macht uns Kaiser Alexander werth und theuer. Mit der übrigen Welt theilen wir die Hochachtung und Bewunderung für seine Weisheit und Energie; aber ein weiteres Anrecht auf ihn steht nur uns Deutschen zu. Undankbarkeit ist nie der Fehler unseres Volkes gewesen.

— Heute Nachmittag gegen 3 Uhr fuhr der Kaiser von Rußland am auswärtigen Amte vor, um den Fürsten Reichskanzler mit seinem Besuch zu beehren.

— Zu der Nachricht von einem gegen die Person des Fürsten Reichskanzlers und des Cultusministers Falk gerichteten Complot bemerkt die „Post," daß dieselbe, wie aus hieher gelangten amtlichen Mittheilungen hervorgehe, leider nicht ohne ernste Unterlage sei. Die Spuren, so weit sie bis jetzt entdeckt worden, wiesen auf Polnische Geistliche als Anstifter des Complots und auf drei dem Namen nach bereits bekannte Individuen als zur Ausführung desselben gedungen hin. Wie es scheine, habe in dem vorliegenden Falle der religiöse Fanatismus sich nicht ohne Erfolg an den Polnischen gewandt.

— 12. Mai. Fürst Gortschakoff wurde gestern Nachmittag von der Kaiserin und heute Mittag vom Kaiser und hierauf vom Kronprinzen empfangen. Kaiser Alexander besuchte gestern nach der Rückkehr von Potsdam die Feldmarschälle Moltke und Manteuffel. Heute findet ein Galadiner im königlichen Palais bei den Majestäten statt, wozu 120 Personen eingeladen sind, darunter Fürst Gortschakoff, das Russische Botschaftspersonal, die Generalfeldmarschälle und die Commandeure derjenigen Regimenter, deren Chef der Kaiser Alexander ist. Abends Ballet im Opernhause. — Der Kronprinz kehrt morgen nach Italien zurück.

— Der Gerichtshof für Kirchenangelegenheiten erkannte im Princip, daß die Berufung an denselben seitens eines Kirchendieners wegen einer von der kirchlichen Behörde verhängten Ordnungsstrafe aus dem Gesetze vom 12. Mai 1875 unzulässig sei.

Breslau, 11. Mai. Ueber die Ursache des in Königshütte stattgehabten Tumultes verlautet, daß die Kinder zur Revaccination vorgemerkt, auch von ihrer Körperbeschaffenheit für Zwecke des anthropologischen Vereins eine genaue Aufnahme vorgenommen werden sollte. Hieraus entstand das Gerücht, der altkatholische Pfarrer Kaminski sei gekommen, um den Uebertritt der Kinder zur altkatholischen Kirche zu bewirken.

Leipzig, 11. Mai. Bei der heutigen Ersatzwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 12. Sächsischen Wahlkreis (Stadt Leipzig) fielen auf den Reichsoberhandelsgerichtsrath Dr. Goldschmidt (nationalliberal) hieselbst 8203, auf den Apellationsgerichts-Präsidenten a. D. von Criegern (conservativ) 731 und auf den Drechslermeister Bebel (Socialdemokrat) 4018 Stimmen. Ersterer ist somit als gewählt zu betrachten.

Darmstadt, 11. Mai. Die zweite Kammer hat heute das Gesetz, betreffend die Erweiterung der Stadt Mainz angenommen.

Petersburg, 11. Mai. Während der Dauer der Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff ist der wirkliche Geheimerath Baron Jomini mit der Leitung des auswärtigen Amtes beauftragt. — Großfürst Constantin hat eine Inspectionsreise in das Innere des Landes angetreten.

London, 11. Mai. Unterhaus. Auf die Interpellation Sir Charles Dilke's über angebliche Deutsche Reclamationen bei der Französischen Regierung erklärte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Bourke, er sei erfreut, constatiren zu können, daß der Regierung noch heute Morgen aus Berlin Versicherungen durchaus befriedigenden Characters zugegangen seien. Der Redner fügte hinzu: „Wir sind der Ansicht, daß kein weiterer Anlaß zu Befürchtungen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Europäischen Friedens vorhanden ist."

— Dem Vernehmen nach wollen die Führer der Opposition das Budget nicht weiter bekämpfen. Der Liverpooler Dampfer „Caledonia" von 2300 Tonnen mit einer Ladung von 200,000 L. Werth scheiterte am Cap. Gata östlich von Almeria.

— Vom gescheiterten „Schiller" ist das Schiff mit 60,000 L. versichert. Das untergegangene Metall, 60,000 L., ist in London voll versichert.

London, 11. Mai. Gestern fand zu Sanct Marys die Beerdigung der vom „Schiller" ans Land gespülten Leichen Statt. Der ganze Ort war in Trauer, die Kaufläden geschlossen, die Vorhänge herabgezogen. — In Dowlls (Südwales) haben gestern Tausend Mann die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in Cyfarthfa kehren viele zurück.

— 12. Mai. Das Unterhaus nahm die Vorlage über die Irländischen Ausnahmegesetze mit 287 gegen 70 Stimmen an. Die Morgenblätter sprechen ihre volle Befriedigung über die gestrigen Erklärungen des Unterstaatssecretärs Bourke aus.

Versailles, 11. Mai. Die Sitzungen der National-Versammlung sind heute wieder eröffnet worden. Die heutige Sitzung war von verhältnißmäßig kurzer Dauer und ohne erhebliches Interesse. Nachdem sich die Abtheilungen durch das Loos constituirt hatten, legte der Finanzsecretair das Budget für 1876 und den Gesetzentwurf betreffend die Rückzahlung der Morgan-Anleihe auf den Tisch des Hauses nieder. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Caillaux brachte darauf eine Vorlage betreffend die Kosten der Installirung der beiden Kammern in Versailles ein, für deren Berathung die Dringlichkeit angenommen wurde. — Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung beschloß die Versammlung als ersten Gegenstand das Gesetz über die Sparkassen zu setzen. Der Präsident bat schließlich, die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die einstweilige Suspendirung der Nachwahlen zur Nationalversammlung möge ihre Arbeiten thunlich beschleunigen, worauf der Vorsitzende der Commission Clapier erklärte, daß man wahrscheinlich schon morgen mit den Berathungen fertig werden werde. Die Sitzung wurde alsdann aufgehoben. — Nach den Informationen der „Agence Havas" ist bei allen Fraktionen der Versammlung eine beruhigte und versöhnliche Stimmung vorherrschend. Die Linke hat sich bereits dahin ausgesprochen, daß es ihr fern liege, einen Cabintswechsel herbeizuführen. Der Gedanke, im nächsten Herbst die Neuwahlen zur Nationalversammlung vornehmen zu lassen, finden allgemeine Zustimmung und wird die Annahme des Gesetzentwurfs über die einstweilige Suspendirung der Nachwahlen mit Gewißheit erwartet.

Stockholm, 11. Mai. Der König hat die gestern eingereichten Demissionsgesuche des Ministers des Innern Bergstroem, des Cultusministers Wennerberg und des Staatsraths Berg angenommen und dem Justizminister v. Carleson, sowie dem Finanzminister Baron Akerhielm ihre bereits früher erbetene Entlassung ertheilt. Das neue Ministerium ist bereits ernannt und folgendermaßen zusammengesetzt: De Geer Justizminister, Kammergerichtspräsident Thyselius Minister des Innern, Lagerstraele (bisher Mitglied des obersten Tribunals) Minister ohne Portefeuille, Carlson Cultusminister, Bank-Secretär Forsell Finanzminister.

Bukarest, 12. Mai. Bei den gestrigen Wahlen fanden abermals Ruhestörungen durch mit Messern und Knitteln bewaffnete Banden statt. Mehrere Wähler wurden verwundet. Das Militär stellte die Ruhe wieder her.

Locales.

* Wegen veränderten Fahrplans der Tilsit-Insterburger Eisenbahn gehen vom 15. Mai bis zur Eröffnung der Eisenbahnstrecke Memel-Pogegen die I. Personenpost von Memel nach Tilsit um 7 Uhr Morgens, die Estafettenpost von Memel nach Tilsit um 11 Uhr 15 Min. Vormittags. Die genannten Posten kommen von Tilsit 39 Minuten später an.

** In Folge des mit eiserner Consequenz durchgeführten Brodkorbgesetzes ist einem unserer geachteten Mitbürger, Herrn Pfarrer Sch., der Staatszuschuß von jährlich 480 Mark entzogen. Der durch seine allseitig anerkannte Toleranz populär gewordene Mann muß die Sünde sühnen helfen, welche Andere durch die Auflehnung gegen die Staatsgesetze begangen. Wer das sonst kärgliche Einkommen des Herrn Sch. kennt, wird die schwere Einbuße, die er dadurch erleidet, würdigen können. Hoffen wir, daß er diesen unverdienten Verlust männlich ertrage und in der Achtung und Liebe seiner Mitbürger dafür einen Ersatz finde.

** Einer unserer wenigen Oasen hiesiger Stadt, „der Ferdinandsplatz" ist schon seit langer Zeit der Verwahrlosung anheimgefallen und auch in diesem Jahre scheint man ihn seinem Zustande überlassen zu wollen. Es ist nicht zu

verkennen, daß der Stadtsäckel anderweit stark in Anspruch genommen wird, wir meinen aber doch, daß, wenn einmal solche Anlagen ins Leben gerufen sind, sie auch unterhalten werden müssen, denn sonst wären ja die enormen Kosten der Einrichtung vollständig fortgeworfen So manches Sümmchen wird ohne ersichtlichen Vortheil verwendet, z. B. 900 Mark für Zeichnung und Anschlag zum Ausbau des Stadthauses, 360 Mark für den Anschlag der neuen Bahnhofsstraße, konnte nicht auch ein kleiner Brocken für eine öffentliche Anlage abfallen? Wenn nicht, vielleicht thut der Herr Verwalter des Schlewiesfonds seine milde Hand auf und rettet jenen Platz vor der vollständigen Verwilderung.

*a. Gestern Morgen 1/2 6 Uhr lief Sr. Maj. Kanonenboot „Delphin," Commandant Corvetten-Capitain Hoffmann, von Danzig kommend, in unsern Hafen, woselbst es wahrscheinlich bis Anfangs nächster Woche bleiben wird. Das Fahrzeug, das eine Besatzung von ca. 70 Mann hat, wird Vermessungen in der Ostsee anstellen, während ein Detachement unter Leitung eines Lieutenants mit der bereits vor einigen Tagen hier angekommenen Dampfbarkasse die ganze Küste vermessen resp. auslothen wird.

* Inhalt der am 11. h. erschienenen Nr. 19 des Königsberger Handelsblattes: Der Handel Frankreichs im 1. Quartal 1875. — Das Russische Marinesystem. — Correspondenzen und Börsenberichte aus: Danzig; Leipzig; München; Nocolajewskoje; Worotynsk; Riga; Baronskaja; Birsk. — Königsberger Wochenberichte. – Schiffsbericht. — Russische Feldberichte aus: Chersson; Jaroslawl; Kiew; Kostroma; Kursk; Minsk; Mohilew; Nowgorod; Orel; Pskow; Smolensk; Tula; Witebsk — Der Königsberger Maschinenmarkt; (Schluß). Miscellen des Handels. — Statistik. — Vergleichende Uebersicht der Zufuhr der wesentlichsten Export-Artikel nach Riga auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn vom 1/13. Januar bis zum 1/13. April in den Jahren 1871—1875. — Handelsregister. — Concursnachrichten. — Inserate.

---

* Ueber die Organisation der vom Reichstage in's Leben gerufenen Deutschen Seewarte wird neuerdings bekannt, daß dieselbe aus drei Abtheilungen besteht, die erste hat maritime Meteorologie und Oceanographie in ihrer Anwendung auf die Schifffahrt zu bearbeiten, die zweite soll sich mit literarischen Arbeiten beschäftigen und die dritte mit der Küstenmeteorologie der Wettertelegraphie und den Sturmwarnungen. Diese letzte Abtheilung bildet die Centralstelle für die Deutschen Beobachtungsstationen von Memel bis Borkum, auch hat sie auf Grund der täglich vom Auslande einlaufenden Mittheilungen Karten und Witterungsberichte zu entwerfen. Die erste Abtheilung hat die praktische Aufgabe, Wetterbücher für die Schiffe aufzustellen und abzugeben. Sie soll einen unmittelbaren und ununterbrochenen Verkehr mit Rhedern und Schiffseignern unterhalten und diese in Betreff der einzuschlagenden Seewege mit ihrem Rathe unterstützen. Die literarische Thätigkeit der zweiten Abtheilung erstreckt sich vornehmlich auf die Sammlung und den Druck der von der anderen Abtheilung producirten Arbeiten. Ferner liegt ihr die Aufsicht über die Bibliothek ob, sowie die Prüfung und Vergleichung der meteorologischen Instrumente und Kompasse. Durch eine Sammlung von Instrumenten, Modellen und hydrographischen Apparaten soll Rhedern, Schiffern und Mechanikern Gelegenheit geboten werden, sich über die Fortschritte in der Anfertigung dieser Hülfsmittel zu unterrichten. Die Organisation des Instituts ist zu Anfang dieses Jahres begonnen worden und wird in einigen Wochen vollendet sein Die meisten Abtheilungsvorstände und Hülfsarbeiter befinden sich schon jetzt in Funktion und es ist sicher, daß die Seewarte vor Ablauf des ersten Semesters dieses Jahres in volle Thätigkeit treten wird.

Standesamtliche Nachrichten

vom 13. Mai.

Geboren: Dem Kaufmann Christian Bernoth ein Sohn, dem Fleischermeister Albert Lapsien ein Sohn.

Gestorben: Unverehel. Amande Olnhoff 64 Jahr alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Rosa Graf, mit Herrn Johannes Schoen in Königsberg.

Verbunden: Herr Louis Steil mit Fräul. Caroline Schoentaub, Herr Louis Schwede mit Fräul. Anna Freymann in Königsberg, Herr Major z D. und Bezirks-Commandeur Alexander von Wedell in Althof mit Fräul. Emma Corsepius in Königsberg, Herr Prediger Carl Neumann mit Fräul. Bertha Unterberger in Czychen, Herr Glasermeister Franz Stutzke mit Amalie Liedtke in Nordenburg.

Geboren eine Tochter: Herrn Fritz Ewert in Königsberg, Herr Rechtsanwalt Großjohann in Saalfeld i. Ostpr.

Gestorben: Der Königl. Dänische Consul Herr Julius Theobald Lorck, Herr Tapezierer Fritz Graef, Herr Kaufmann Carl Oehlmann in Königsberg, Frau Mathilde Großmann, geb. Settegast, in Sentken.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Mai	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
273	12	Jacob Johann	Scheel	Stettin	Cement	Ordre
274		Lisette	Kräft	Swinemünde	Ziegel	—
275		Anna	Steinführer	—	Ballast	—
276		Christine	Frerich	Kiel	—	—
277		Catharina	Behrens	Stolpmünde	—	—
278		Antina Henrika	Been	Korsör	—	—
279	13	Concordia	Marquard	Papenburg	—	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
170	12	Commercial	Jancke	Stettin	Dielen u. Güter	Kohn

Wassertiefe des Segatts 16' 9", Strom aus.
Wasserstand 1' 3", Wind Wz.N.

Aurora — Stief — 13.5 Newcastle von Lynn.
Stormbird — Bulcke — 2.5 Memel, 7.5 Kopenhagen passirt.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 12. Mai. (Producten-Bericht.)

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 126pfd. 174 Mk. bez., 132pfd. 180 Mk. bez.; russischer — Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. — Mk. bez., russ. 128pfd. 173 1/2 Mk. bez.; rother loco per 1000 Kil. 130pfd. 174 Mk. bez.; russ. loco per 1000 Kil 122pfd 158 Mk. bez., 123pfd. 160 Mk. bez., 127pfd. 164 1/2 Mk. bez.

Roggen flau, inländischer loco per 1000 Kil. 127pfd. 146 1/4 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 117/18pfd. 132 1/2 Mk. bez., 135 3/4 Mk. bez., 118/19pfd. 136 1/2 Mk. bez., 120pfd. 137 1/2 Mk. bez.; pro Mai — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 140 Mk Br., 138 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 138 Mk. Br., 136 Mk. Gd.; russischer — Mk. bez.

Gerste loco große per 1000 Kil. — Mk. bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Mk. bez

Hafer niedriger, loco per 1000 Kil. 156 Mk. bez., 158 Mk. bez., 160 Mk. bez., russischer 152 Mk. bez; pro Mai — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 162 Mk. Br., 160 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 156 Mk. Br., 153 Mk. Gd.

Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. 166 3/4 Mk bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Bohnen loco per 1000 Kil. — Mk bez.

Wicken loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mitte loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Rübsaat loco per 1000 Kil — Mk. bez.

Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez.

Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — bez.

Hanfsaat loco per 50 Kil.

Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez.

Tymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez.

Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Mk. bez.

Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil.

Rübkuchen loco per 50 Kil.

Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 53 Mk. bez, pro Juni 55 Mk. bez., pro Juli 56,50 Mk. bez., pro August 57,50 Mk. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 12. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine niedriger, loco 54 1/2 Mk. Br., 52 3/4 Mk. Gd., 53 Mk. bez.; kurze Lieferung 53 Mk. bez.; pro Frühjahr 54 1/2 Mk. Br., 53 1/2 Mk. Gd., — Mk. bez.; pro Mai-Juni 54 1/2 Mk. Br., 53 1/2 Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Juni 55 1/2 Mk. Br., 54 1/2 Mk. Gd., 55 Mk. bez.; pro Juli 57 Mk. Br., 56 Mk. Gd, 56 1/2 Mk. bez.; pro August 58 Mk. Br., 57 Mk. Gd., 57 1/2 Mk. bez.; pro September 59 Mk. Br., 58 Mk. Gd., 58 1/2 Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 11. Mai. Die gestern am Schluß auf die Tagesordnung gesetzte Festigkeit fand heute ihre Fortsetzung, namentlich waren internationale Papiere wesentlich höher. Die politischen Besorgnisse waren im Hinblick auf die neuesten Auslassungen der „Nordd. Allgem Ztg." geschwunden und die Haltung war auf Deckungen Anfangs günstig. Doch forderten die hohen Notirungen zu Blankoabgaben auf, welche eine rasche Abschwächung im Gefolge hatten. Sehr hohe Course sandte sodann Frankfurt; doch wurden dieselben hier nicht erreicht. Am meisten verstimmt wirkte die Schätzung der Bergischen Dividende auf 2 1/2%, in Folge deren der gesammte lokale Markt immer mehr matt und geschäftslos erschien. Wir notiren: Franzosen 539—8—538,50, Lombarden 251—50—50,50, Credit-Actien 422,50—1,50—2, Oesterr. Papierrente 63,70, Türken 42,70, Consols 105,60, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 163,75—3,50—3,70—162,75 gehandelt, Dortmunder Union zu 20,25—20,50—19,90, Laurahütte zu 104,75—3,75. Eisenbahnen waren wenig fest und vernachlässigt, namentlich waren Bergische und Görlitzer gedrückt, während Potsdamer und Halberstädter eine kleine Besserung erzielten. Auch Rumänen und Oesterreichische Bahnen waren matt. Unter den Banken wurden Posener Provinzialbank und Bank für Rheinland bevorzugt, unter den Bergwerken Centrum, Harkort und Dortmunder Bergbau fest, Phönix flau. Reichsbau begegnete guter Frage. Sehr still waren Fonds und Renten, letztere jedoch fest, namentlich Italiener steigend. Prioritäten blieben still, 5%ige beliebt. Lemberger und Kaschau-Oderberger belebt. Wechsel waren wenig geändert. Geld geschäftslos. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 538,50, Lombarden 250, Oesterr. Credit-Actien 422, Disconto-Commandit-Antheile 162,90, Laura 103,50, Dortmunder Union 19,50.

Berlin, den 13. Mai.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174,20
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,43
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,60
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	81,20
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	82,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	280,90
do 100 S.-R. 3 Monate	"	279,15
Russ. Noten	"	281,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	180,90
do. do. von 1866	"	174,90
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96,10
Roggen loco	"	155,50
Hafer loco	"	183,50
Spiritus loco	"	53

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 13 Mai Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	336,0	6,1	W. s. schw	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—
Petersburg	335,8	8,0	SO. still.	bewölkt.
Stockholm	335,4	7,4	N. schw.	bewölkt.
Flensburg	338,3	8,6	W. lebh.	bedeckt.
Königsberg	335,6	7,1	W. schw.	bedeckt.
Danzig	336,4	8,5	—	bedeckt.
Putbus	336,3	8,0	NW. stark.	wolkig, gest. Regen.
Cöslin	338,4	6,6	NW mäß.	bedeckt.
Stettin	336,8	9,5	WNW. sch.	bedeckt, gest. Regen.
Helder	335,5	9,8	NW. schw	—
Berlin	337,9	10,2	W. mäß	g bed., g. Ab Gew. u. Reg
Cöln	338,6	9,1	NW. mäß.	heiter.
Paris	341,2	10,8	NNW. schw.	halb bewölkt

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die gestern glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Maria, geb. Böttcher, von einem gesunden Knaben, zeigt ergebenst an C. Bernoth.

22. Sterbefall pro 1875. Ad Abth A. No. 139 ist am 10. April die Wittwe Sielow gestorben.

20. Sterbefall pro 1875. Ad Abth B. No. 375 ist am 10. April die Wittwe Sielow gestorben.

Dank.

Allen denen, die uns bei dem Bazar mit so großer Güte beigestanden, und auf die verschiedenste Weise unser Unternehmen unterstützt haben, sprechen wir hiemit unsern Dank auf das Wärmste und Herzlichste aus.

Im Namen des Vereins für Armen- und Krankenpflege.

D. Sudermann. F. Plaw.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 14. Mai: Abschiedsvorstellung der Kaiserl. Russ. Hofschauspielerin Fräulein **Auguste Baison.** Zum 1. Male: „Madeleine Morel", Schauspiel in 5 Acten von Mosenthal

Die von hiesigen Gewerbetreibenden für die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg gelieferten Gegenstände werden am 1. und 2 Pfingstfeiertag von 9—1 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags in der Börse zur Ansicht des Publikums stehen.

Entree pro Person 25 Pf.

Die Einnahme wird der Handwerker-Bildungsschule überwiesen.

Das Comitee.

Männer-Turnverein.

Heute, Freitag, den 14. d. M., gemüthliches Beisammensein in der Turnhalle.

Der Vorstand.

Memel-Königsberger

Dampfschifffahrt.

Feiertagshalber fällt die Fahrt des **Dampfschiffs „Terranova"** am **Montag, den 17. d. M.,** aus.

Memel, den 12. Mai 1875.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Kgl. Pr. 151. Klassen-Lotterie.

Die Auszahlung der Gewinne 4ter Klasse bis zu 600 Mark pro 1/1 Loos findet statt. Um schleunige Einreichung der Loose mit höhern Gewinnbeträgen wird ersucht.

Becker, Lotterie-Einnehmer.

Alle meine Gläubiger bitte ich, sich bei Verlust ihres Anrechts binnen spätestens vier Wochen dieserhalb bei Herrn Justizrath **Toobe,** hohe Straße, ihre Forderungen anzumelden.

Diejenigen, welche mir noch etwas schulden, ersuche ich gleichfalls, während dieser Frist ihre Contos daselbst zu berichten, widrigenfalls ich klagbar werde.

Adl. Schmelz, den 10. Mai 1875.

Eugen v. Pelchrzim.

Wegen Umlegung der letzten Pflasterstrecke zwischen Memel und Althof muß von **Dienstag, den 18. d. M.,** die Passage vom Steinthor ab bis zur Abfahrt bei Altholf gesperrt und über Janischken gewiesen werden. Die Sperrung wird an beiden Endpunkten durch Barrieren nebst Tafel bezeichnet werden.

Der Kreisbaumeister
Meyer.

Geschäfts-Eröffnung.

Für Bequemlichkeit des geehrten Publikums auf Roßgarten und Umgegend sorgend, habe eine Commandite meines Geschäfts

Roßgartenstraße No. 3,

im Hause des Herrn Fleischermeister v. Morstein errichtet.

Von heute ab verkaufe dort zu denselben Preisen und in derselben Güte wie die Memeler Actien-Brauerei und Destillation am Steinthor:

Cognac, Rum, alle Sorten Liqueur, doppelte und destillirte Branntweine, Spiritus, Kornbranntwein, Franzbranntwein mit und ohne Salz, Punsch-Essenz, Indianischen Milch-Punsch, Muscatwein, Limonade, auch Eau de Cologne und

Braun-, Weiss- u. Bayrisch-Bier

in Flaschen.

Freundliche und reelle Bedienung versichernd, ersuche das geehrte Publikum, mein Unternehmen recht kräftig durch massenhafte Entnahme oben aufgeführter Artikel zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

A. Hofrichter.

S. Simon,

prakt. Zahnarzt,

Tilsit, Deutsche Straße 12,

täglich von 9—6 Uhr zu consultiren.

Tilsiter Lagerbier

empfiehlt **Walhalla.**

Sonnabend, den 15. d. M.,

Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 1 gutes starkes Arbeitspferd, groß, 1 Arbeitswagen, 1 Schlitten, mehrere Siehlen meistbietend verkauft werden.

Auction.

Sonnabend, den 22. Mai c.,

Vormittags 11 Uhr,

werden am Theatergebäude

ein kräftiges 5jähriges Pferd,

(Rappwallach),

öffentlich verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Großbohnigen Ceylon-Caffee à 1,45 pro Pfd.,
ff grünen Java-Caffee à 1,35 pro Pfd.,
dito Caffee à 1,30 pro Pfd.,
reinschmeckenden Comp. Caffee à 1,25 pro Pfd.,
feinste Raffinade in Broden à 50 Pf. pro Pfd.,
gemahl. Raffinade à 48 Pf. pro Pfd.
empfiehlt

Albert Englin.

Gardinenstangen und Gardinenhalter

erhielt neue Sendung

Ferdinand Weiss.

Royal.

Versicherungs-Gesellschaft in Liverpool.

Die Verwaltung des direkten Feuerversicherungs-Geschäfts dieser Gesellschaft in Preußen ist vom 1. Mai c. auf die North British and Mercantile übergegangen, und der unterzeichnete General-Agent dieser Gesellschaft zugleich zum General-Agenten der Royal ernannt.

Derselbe ist bereit, den Royal-Versicherten einen Umtausch ihrer Policen gegen directe Policen der North British and Mercantile kostenfrei zu bewirken und ist auch zu jeder ferneren Auskunf bereit.

Memel, den 13. Mai 1875.

Ferd. Richter,
General-Agent.

Annoncen-Expedition
von
Johannes Nootbaar,
Haupt-Bureau: ***HAMBURG.***

Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag.

Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet.

Correspondenz franco gegen franco.

Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Interessenten, abgesehen von der Porto-Ersparung, die Bequemlichkeit verknüpft, dass, wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen aufgegeben wird, doch nur ein Manuscript einzusenden ist.

Besonders aufmerksam gemacht wird ergebenst darauf, dass die **Nootbaar'sche Annoncen-Expedition** vermöge der geographischen Lage Hamburgs in lebhaftestan Geschäftsbeziehungen steht zu der Tagespresse Dänemarks, Schweden's, Norwegens, Englands und aller überseeischen Länder und daher Insertions-Ordres dorthin billigst effectuiren kann.

Sonnabend, den 15. d. M., Vorm. 11 Uhr, sollen am Schauspielhause 2 starke **Arbeitswagen** verkauft werden.

Acht und Dreißigster Rechenschafts-Bericht
der
Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Jahre 1874, **dem 38. Geschäftsjahre der Gesellschaft,** wurden
2016 neue Versicherungen mit Rthlr. 3,500,114 2/7 Kapital und Rthlr. 3858. 28 6. jährlicher Rente abgeschlossen,
347 Personen mit Rthlr. 445,857 1/7 Kapital als verstorben angemeldet und Rthlr 1,140,714. 1. 1. an Kapital-Einzahlungen, Prämien und Netto-Zinsen eingenommen.

Am Schlusse des Jahres betrug:
der **Versicherungs-Bestand 15,507 Personen** mit **Rthlr. 24,976,915 5/7 Kapital** und **Rthlr. 25,830. 22. 6. jährlicher Rente,**
der **Gesammt-Fond Rthlr. 6,647,850. 1. 1.** und die Summe der unvertheilten Ueberschüsse der letzten fünf Jahre **Rthlr. 800,782. 5. 5.**

An die Versicherten gelangt im Jahre 1875 die Dividende pro 1870 mit **22 1/2 Prozent** zur Vertheilung.

Berlin, den 30. April 1875.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Bevorstehenden Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Anträge auf Versicherung jederzeit angenommen werden.

Memel, den 12. Mai 1875.

Ed. Meyer,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Billigste Ausverkaufs-Preise
für Material- und Colonial-Waaren!

Wegen **bevorstehender Geschäftsveränderung** verkaufen nachstehende Waaren zu den dabei vermerkten **billigen Preisen:**

Brodzucker:
Pom. Adler-Raffinade à 5 Sgr.,
Gemahlenen Zucker à 4 Sgr. 10 Pf.,
weissen Farin à 4 Sgr. 6 Pf.,
hellgelben Farin à 4 Sgr.
reinschmenkende Caffe's v. 12 1/2 Sgr. ab,
glanzrothen Cichorien à 22 Pf,
grobkörn. z. Reis von 17 Pf. ab,
Candis-Syrup 2 Sgr.
feinst. Zucker-Syrup 3 Sgr.
f. Steyr. Fflaumen 3 Sgr. 4 Pf.,
Türk. Compotpflaumen 4 Sgr. 6 Pf
feinst. zart. Kartoffelmehl 2 Sgr. 6 Pf., 14 Pfund für 1 Thlr.,
feinst. zart. Wienergries 2 Sgr. 8 Pf., 12 Pfund für 1 Thlr,
echt Indischen Sago früher 6 Sgr. jetzt 4 Sgr.

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Mit heutiger Post empfing ich eine fernere **bedeutende** Sendung
Sonnenschirme, Wiener Fabrikat,
in den reizendsten Dessins
Adolph Schwedersky.

Unter den Zahnpräparaten, welche sich in jeder Weise bewähren, nimmt jedenfalls das **Anatherin-Mundwasser** des Herrn Dr. Popp, K. K. Hofzahnarzt in Wien, die erste Stellung ein. Dieses Anatherin-Mundwasser hat sich seit mehr als 25 Jahren bewährt, und in Tausenden von Flacons nach allen Welttheilen verschickt, wird es von vielen Aerzten bei Zahn- und Mundkrankheiten angeordnet. Sehr zu empfehlen ist auch Dr. J. G. Popp's **Vegetabilisches Zahnpulver,** welches bei täglicher Benutzung treffliche Dienste leistet. Die **Anatherin-Zahnpasta,** welche nicht — wie es bei anderen Zahnpasten gewöhnlich der Fall ist — der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, ist eines der besten und dabei bequemsten der existirenden Zahnreinigungsmittel. Hohle cariöse Zähne kann man am besten mit der **Zahn-Plombe** mit Erfolg ausfüllen, wodurch dann die Caries eingeschränkt und die Auflockerung der Knochenmasse verhindert wird. Wir machen daher mit bestem Gewissen Jeden, der sich eines gesunden Mundes mit gesunden Organen zu erfreuen wünscht, auf die **Anatherin-Präparate** des K. K. Hofzahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien aufmerksam, von welchen sich in Memel bei Apotheker ***Theodor Gröning*** Niederlage befindet.

Kartoffelmehl à 25 Pf pr. Pfund, 13 Pfd. für 3 Rmk.,
Wiener Gries à 28 Pf. pr. Pfd., 12 Pfd. für 3 Rmk.,
Perlgraupe von 25 Pf. pr. Pfd. ab,
ff. Haarundeln à 40 Pf. pr. Pfd,
Ital. Macaronen à 70 Pf. pr. Pf.,
empfiehlt ***Albert Englin.***

Zu Herren- und Knaben-Anzügen
empfehle eine reichhaltige Auswahl
melirte, gestreifte und glatte Drells, Reinleinen und Halbleinen, gestreifte und quarirte Satins.
Ferner zu Damenkleidern u. Morgenröcken
einfarbige, gestreifte und quarirte Battistleinen, bedruckte Madepolams
in den neuesten Dessins zu recht billigen Preisen.
J. L. Redmer,
Börsenstraße 1—4.

A. Kleinke,
Wäsche-Confections-Geschäft,
Libauerstraße 24,
im Hause der Herren Diese & Hahn,
Ausverkauf
sämmtlicher Artikel zu und unterm Kostenpreis. ***A. Kleinke.***

Spazierstöcke
in sehr großer Auswahl bei
J. A. Kerkau.

Ein ein- und zweispänniger gut durchgearbeiteter **Spazierwagen** für 250 Mark und ein gut erhaltener **Verdeckwagen** für 120 Mark stehen zum Verkauf bei
W. A. Rosenbaum.

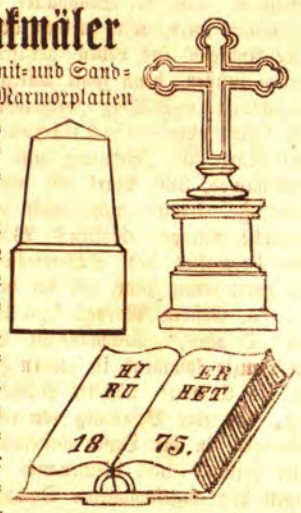
Neue Daunen u. Bettfedern
empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Die **Schottischen Rübensämereien** sind angekommen
Frentzel-Beyme & Co.

Kinderwagen
in größter Auswahl bei
J. A. Kerkau.

Seidene und wollene Besatz-Spitzen
in allen Breiten, auch Besätze, Besatzknöpfe ꝛc., sowie **Maschinengarn** und sämmtliche Nähmaterialien empfiehlt
Ferdinand Weiss.

Grabdenkmäler



in Marmor, Granit- und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Gräber zu legen, ferner habe Waschtischaufsätze und Consolplatten vorräthig u. liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorräthig.

Kirstein, Steinsetzermeister,
Reifschlägerstraße Nr. 6.

Daselbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.

Petroleum-Kochöfen,
von **Schwassmann,** in Hamburg, in verschiedenen Größen, offerirt
J. A. Kerkau.

Frische delikate Fett-Heringe
haben erhalten und offeriren Tonnen-, Schock- und Stückweise billigst
Braeter & Liebe, Holzstr. 11,
Friedrich-Wilhelmstraße 39—40.

Portland-Cement
empfiehlt ***H. Lundgreen.***

Spazierstöcke,
von den **billigsten** bis zu den **elegantesten** offerirt billigst
Ferdinand Weiss.

Reisekörbe,
Damen-Reisekoffer mit Einsätzen und **Hutschachteln, Leder-** und **Drillkoffer,** sowie **sämmtliche Reiseutensilien** empfiehlt
J. A. Kerkau.

Ein sehr gut erhaltener Herren-Sommer-Anzug ist billig zu haben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bubainer Weizenkleie ist zu haben
Töpferstraße Nr. 7.

Gute Saatkartoffeln sind erübrigt und käufl. z. hab. Alexanderstr. 3, i. Nebenh. Eing. d. d. Pforte.

---

4 gute Futter-Schweine
stehen billig zum Verkauf im goldenen Löwen.

Ein gut empfohlener **tüchtiger Hausmann** findet zum 1. Juni c. dauernde Stellung bei ***Albert Fischer.***

Eine tüchtige Aufwärterin für die Vormittagsstunden, kann sich sofort melden
Marktstraße 44—45, oben.

Eine gute Aufwärterin kann sich melden
Kreuzstraße No. 5.

2—3 Zimmer,
vis-à-vis der Börse
sind abzugeben. Näheres bei
Julius Gross,
früher **Gust. Goldberg.**

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern und allem Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise ist zu vermiethen Näheres
Marktstraße No. 30.

Logis nebst Beköstig. für Herren, Holzstr. 4, 1 Tr.

Memel, den 11. Mai 1875.

Bekanntmachung.

Die resp Interessenten werden hierdurch aufgefordert, ihre wegen rückständiger Steuern abgepfändeten Sachen innerhalb 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls dieselber öffentlich verkauft werden.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf u Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 110. des Memeler Dampfboots.

Freitag, den 14. Mai 1875.

Abgeordnetenhaus.

66. Plenarsitzung Dienstag, 11. Mai.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr. Am Ministertisch: Landwirthschaftsminister Dr. Friedenthal, Unterstaatssekretair Dr. Friedberg, Ministerialdirector Marcard.

Vom Finanzminister ist der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes vom 26. Mai 1874 betreffend die außerordentliche Tilgung von Staatsschulden eingegangen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst zu folgender Erklärung: M. H! Ein Inserat in der Schlesischen Zeitung, von Hrn. Kaminski in Kattowitz unterzeichnet, veranlaßt mich zu bemerken, daß die Mittheilung, die ich in der Sitzung vom 3. d. Mts. (in Bezug auf die Pressung zum Altkatholicismus) gemacht habe, auf Erklärungen beruhen, die Personen des Arbeiterstandes vor dem katholischen Pfarrer in Königshütte zu Protokoll gegeben haben und welche mit der Erklärung schließt, daß sie dieselben zu beeidigen bereit seien.

Tagesordnung: I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhaltung und Begründung von Schutzwaldungen sowie die Bildung von Genossenschaften.

In der Generaldiskussion erklärt zunächst Abg. Schellwitz, daß er auch heute noch seine Bedenken gegen dieses Gesetz nicht überwinden könne und um Ablehnung des Gesetzes bitten müsse. Wenn ihm entgegen gehalten worden, daß es vor Allem nothwendig sei, daß das Gesetz überhaupt zu Stande komme und ein Aufschub gefährlich sei, so kann er diesen Gründen nicht unbedingt zustimmen, da es wohl thunlich sei, baldigst ein besseres Gesetz zu Stande zu bringen.— Abg. Bening vertheidigt die Vorlage und empfiehlt die Annahme derselben — Abg Parisius bedauert, daß das Haus in der zweiten Berathung seinen Amendements nicht zugestimmt habe und daß es besonders die Zulassung des Rechtsweges beseitigt habe. Die Generaldebatte wird geschlossen.

§. 1., welcher die allgemeinen Bestimmungen enthält, wird unverändert angenommen.

Zu den ff. §§ 2—45 liegen eine Reihe von Anträgen der Abgg Dr. Hänel und Gen., Parisius und Graf Schack vor.

Minister der landw. Angelegenheiten Dr. Friedenthal: M. H.! Die Anträge, welche von den Herren Dr. Hänel, Miquel und Gen. gestellt worden sind, verfolgen theils Zwecke redactioneller Natur, theils beabsichtigen sie das Verfahren entsprechend den vom Hause beschlossenen Vorschriften bei Verwaltungsstreitigkeiten zu regeln. Endlich drittens sind sie bestrebt, an die von dem Hause in der zweiten Lesung gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Bildung von Waldgenossenschaften ergänzende Vorschriften zu knüpfen, um etwaige Nachtheile der Beschlüsse, welche den Waldgenossenschaften ipso jure im Gegensatz zu der Regierungsvorlage Rechtsfähigkeit beilegt, zu beseitigen. Was die ersten beiden Kategorien betrifft, so liegt es auf der Hand, daß ich keinerlei Veranlassung habe, gegen dieselben Bedenken zu erheben. Den dritten Punkt anlangend, so bin ich zwar heute noch der Meinung, daß der Standpunkt der Regierung in dieser Frage der richtigere ist, ich will aber dennoch, um endlich aus der theoretischen Diskussion auf den praktischen Boden überzugehen, von meinen früher ausgesprochenen Bedenken zurücktreten und auch in diesem letzten Punkte die Anträge der Herren Hänel-Miquel acceptiren, allerdings unter der Voraussetzung, daß diejenigen Kautelen, welche die Herren ihren Anträgen selbst geben zu müssen geglaubt haben, die Zustimmung des Hauses finden, und daß das System, welches gewissermaßen auf dem Ausgleich beruht, nicht noch erweitert wird.

In der nun folgenden Diskussion über die einzelnen Paragraphen, an welcher sich vorzugsweise die Abgg. Dr. Hänel, Bernhardt, Schmidt (Sagan), Frhr. v. Wendt, Parisius und Schellwitz betheiligen, werden die technischen Seiten der Vorlage und der Amendements für und wider in einer für die Wiedergabe fast ungeeigneten Weise besprochen. Das Resultat der Diskussion ist die Annahme sämmtlicher Anträge Hänel-Miquel und Graf Schack, und die Ablehnung der vom Abg. Parisius besonders gestellten Anträge. In der geänderten Fassung wird der Gesetzentwurf mit großer Majorität angenommen.

II. Wiederholte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Aufhebung der Art 15, 16 und 18 der Verfassungs-Urkunde, Behufs der im Art. 107 der Verfassung vorgeschrieben zweiten Abstimmung.

(Es haben sich zwei Redner für und zwei gegen die Vorlage zum Wort gemeldet.)

Abg. Schröder (Lippstadt) wendet sich bei seinen Ausführungen gegen die Vorlage zunächst gegen einige Aeußerungen der Abgg. Jung und Wehrenpfennig in der früheren Berathung. Er behauptet, daß Papst Pius der VI. für die Toleranz eingetreten sei, als er gegen die Aufhebung des Edicts von Nantes protestirte, solche Motive, wie der Abg. Wehrenpfennig dem Papste für diese Handlungsweise untergeschoben, seien durch nichts erwiesen. Uebrigens liege kein Grund vor, die Verfolgung der Hugenotten, die Bartholomäusnacht ꝛc. der Kirche zur Last zu legen, da der König von Frankreich hierfür allein verantwortlich zu machen sei. Er wünsche, daß man im übrigen diese Art von Deduktionen gegen Rom und die katholische Kirche ein für alle Mal fallen lasse und ebenso die Phrase, daß Rom ein Feind der Wissenschaft sei. Zur Widerlegung dieser Behauptung erinnert Redner daran, daß der berühmteste Astronom der Gegenwart Secchi in hoher Gunst beim Vatican steht. (Rufe: Galilei!) Galilei, ja das ist schon lange her (Stürmische Heiterkeit); ebenso fährt Redner fort; ist der berühmteste Geologe der Jetztzeit ein strenggläubiger Katholik. Meine Herren, es wird nur die Aufhebung der Art. 15, 16 u. 18 der Verfassung verlangt, um freie Hand zu haben in dem s. g. Culturkampf und weil dieselben den Träger dieses Kampfes, den Fürsten Bismarck geniren. Sie werden mir zugeben, daß diese Artikel wesentlich zu dem Zwecke in die Verfassung aufgenommen worden sind, um die Exekutivgewalt einzuschränken. Und, meine Herren, gerade der Umstand, daß dieselben jetzt mit einem Male zu geniren anfangen, ist ein Beweis dafür, daß sie ihren Zweck erfüllt haben. Dieser Gewaltact illustrirt die ganze Geschichte des neuesten Culturkampfes. Wer es auf die höchste Stufe der Weltmacht gebracht hat, hatte immer das dringende Bedürfniß, auch noch die geistliche Macht in seiner Hand zu vereinigen. Die Weltmacht ist eine Krankheit der Unersättlichkeit; einzelne Symptome dieser Krankheit gehen durch die ganze Geschichte Ich erinnere an Julius Cäsar, an Napoleon I. und endlich auch an Napoleon III., die alle dasselbe Ziel verfolgten. Sie werden mir zugeben, daß Fürst Bismarck heute auf dem Höhepunkte seiner Macht steht und in diesem Momente fordert er sie auf, ihm auch die Macht zu geben, über die Kirche und in dieser Beziehung die letzte Schranke hinwegzuräumen. Vergessen Sie nicht, meine Herren, daß Sie uns Katholiken durch die Aufhebung der Verfassungsartikel vollständig der Gnade des Fürsten Bismarck preisgeben. Einer solchen Gewalt folgt immer die Vernichtung der Freiheit, wie Beispiele aus der Geschichte zur Genüge lehren. Dasselbe geschah in Rom unter Julius Cäsar, in England unter Heinrich VIII., in Frankreich unter Ludwig XIV. und Napoleon I. Rußlands erwähne ich nicht aus Höflichkeitsrücksichten (Heiterkeit) Ueberall folgte der unbeschränkten Macht die Vernichtung der persönlichen Freiheit und sehen Sie sich unseren Zustand von heute an, so werden Sie finden, daß diese Vernichtung auch bei uns schon sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat. Es ist schon so weit gekommen, daß eine Zeitung, wie die „Schlesische Zeitung", die schon mehr Wassersuppen-liberal ist, über die Vernichtung der Freiheit sich beklagt. Schließlich meine Herren, möchte ich Sie noch auf den wirthschlichen Moment hinweisen. Auch von diesem Gesichtspunkte aus haben Sie die dringende Verpflichtung, den Culturkampf nicht nur nicht fortzusetzen, sondern sobald wie möglich ihn einzustellen, und zwar deswegen, weil das Preußische Volk nicht in der Lage ist, wirthschaftlich diesen Kampf auszuhalten. Vergegenwärtigen Sie sich doch einmal unsere traurige wirthschaftliche Situation in diesem Augenblicke und vergegenwärtigen Sie sich den ungeheuren Einfluß, den dieser Culturkampf auf dieselbe ausgeübt hat So sind beispielsweise in Oberschlesien die Beamten der dortigen Bergwerke größtentheils Protestanten. Die Beamten wollen dort auch ihren Antheil am Culturkampfe haben und das Vaterland retten (Heiterkeit.) Sie fangen zunächst die Arbeiter zu tyrannisiren an, werfen ihnen alle möglichen Zeitungsblätter ins Haus, die sie lesen sollen; man tyrannisirt sie dann bei den Wahlen und entläßt sie, wenn sie nicht stimmen mit den Beamten. Das geht eine Weile ganz gut, bis der Arbeiter endlich auch zu dem richtigen Gefühl kommt, daß es den Beamten doch eigentlich nichts angeht, ob er Katholik ist oder nicht. Das Alles führt zum Schaden der großen Industrie. Es ist kein Geheimniß, daß diese Vorlage alle Welt überrascht. Trotzdem fanden sich hier gefällige Leute gleich bei der ersten Berathung, welche erklärten, ja das haben wir uns gleich gesagt, diese Artikel sind auch nur so aus Versehen in der Bewegung des Jahres 1848 gleichsam durch einen Compromiß zu Stande gekommen und müssen deshalb fortgeschafft werden. Das ist vollkommen falsch Sie vernichten, wenn Sie der Vorlage zustimmen, in Preußen ein großes welthistorisches Princip. Das Princip von der Freiheit der Culten, das zuerst von einem protestantischen Geistlichen vertheidigt wurde. Deshalb bitte ich Sie, die Sache noch einmal zu erwägen. Ich weiß, daß schon in sehr weiten Kreisen, auch in protestantischen, die Ansicht verbreitet ist, daß die immer weitere Ausbreitung des Culturkampfes an unserer wirthschaftlichen Calamität sehr bedeutend gewirkt, und daß eine Besserung dieser Zustände nur erreicht werden kann, wenn der Culturkampf eingestellt wird. Ich bitte Sie deshalb die Vorlage abzulehnen. (Bravo im Centrum.)

Abg. Dr. Gneist weist darauf hin, daß die Centrumspartei nicht immer die heute dargelegte Ansicht über die betreffenden Artikel der Verfassung gehabt habe und beruft sich auf Aeußerungen der Abg. Reichensperger und v. Mallinckrodt bei Berathung des Artikel 15, welche damals ausführten, daß es besser sei, alle die Rechte der Kirche garantirenden Artikel der Verfassung zu streichen und zu dem Zustande vor 1848 zurückzukehren, der annehmbarer wäre, als der durch den Artikel herzustellende Zustand. Nicht auf den Wortlaut der Verfassung, sondern lediglich auf die Auslegung derselben komme es an und die Frage, um die es sich hier handle, sei die: ist der Art. 15 der Verfassung in dem Sinne, in welchem die Centrumspartei fortwährend die Verletzung desselben behaupte, jemals in Preußen ausgeführt worden? Redner bestreitet dies und führt für seine Behauptung den Nachweis aus der Entstehungsgeschichte der Verfassung Man werfe dem Hause immer vor, daß es die Rechte der Römisch-katholischen Kirche verletze und dabei behaupte man stets, daß kein Mitglied des Hauses — mit Ausnahme der Centrumspartei — irgend etwas von dem Wesen der katholischen Kirche verstehe. Wie könne man denn nun aber die Erfüllung der Verpflichtungen verlangen, während man behaupte, eine Versammlung sei absolut außer Stande, die Sache zu capiren. Das sei eine Zumuthung, wie sie noch in keinem Parlament gestellt sei. Art. 15 der Verfassung sei noch gar nicht ausgeführt. Kann man wirklich glauben, daß in einem Staate, den Alle lieben, alle die Fundamente des sittlichen Lebens gestaltet werden könnten durch widersprechende Anordnungen nicht blos der beiden großen Kirchen, sondern auch durch eine Reihe von Sekten und Dissidenten nicht nur also aus juristischen Gründen, sondern auch aus moralischen Gründen sei eine Ausführung des Art. 15 rein unmöglich. Es sei endlich Zeit, einen Artikel zu beseitigen, welchem jedermann einen anderen Sinn unterlegen könne, und welcher eine Quelle der Verwirrung im Rechtsleben sei. Die Macht des Art 15 beruhe lediglich auf der Meinung, die hinter ihnen stehe; daher das Schlagwort von der Selbstständigkeit der Kirche. Er empfehle die Annahme der Vorlage.

Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen.

In der Specialdiscussion über den einzigen Paragraphen des Gesetzes spricht nur Abg. Dr. Windthorst (Meppen) gegen denselben, indem er ausführt, daß bei Aufhebung der in Rede stehenden Verfassungsartikel es sich nur darum handle, ob man eine freie Bahn schaffen wolle für die Gewalt oder für den Willen des Gesetzes. Wolle das Haus das letztere, so habe es die Forderung der Regierung, die sehr verhängnißvoll für das Vaterland werden kann, zurückzuweisen.

Dann wird die Spezialdiskussion geschlossen und der Gesetzentwurf mit großer Majorität definitiv angenommen.

III. Bericht der III. Abtheilung über die Wahl im 6. Königsberger Wahlbezirk (Mohrungen, Pr. Holland).

Auf den Antrag der Abtheilung beschließt das Haus 1. die Wahl des Abg. Muntau für ungültig zu erklären; 2. eine Anzahl von Wahlmännerwahlen des Mohrunger Kreises und des Kreises Pr.-Holland für ungültig zu erklären.

IV. Petitionen. — Eine Reihe von Petitionen werden als zur Erörterung im Plenum für nicht geeignet erklärt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Freitag, den 28 Mai, Mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Gesetze betreffend die Abänderung einiger Kreisgrenzen, über die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger, über die Kosten und Gebühren in Vormundschaftssachen, Vertrag mit dem Herzogthum Braunschweig, Gesetz betreffend die Belegung von Geldern, Rezeß mit dem Fürstenthum Anhalt, Gesetz betreffend die Verwaltung des Stempelwesens in Frankfurt a. M. und Gesetz betreffend die Abwehr und die Unterdrückung von Viehseuchen. Schluß 4 Uhr.

Am Scheidewege.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane „Vor dem Gewitter," „Zwei Höfe."

(Fortsetzung.)

„Hier ist Alles verändert," sagte er nach einer Weile; „früher waren blaue Divans drin, jetzt seh ich rothe und die Fenster sind alle ganz. O nun weiß ich alles! Der Graf hat wieder ein neues Liebensabenteuer, aber ich werde schon der Sache auf die Spur kommen."

„Wieder ein Abenteuer?" fragte Rudolph, „hat er deren auch nach seiner zweiten Ehe gehabt?"

„Wie kannst Du erst fragen!" entgegnete der Leibjäger. „Der Graf ist ein Lebemann und liebt die Abwechselung. Anfangs hielt er sich wohl ein wenig im Zaum, als seine neue schöne Frau kam, aber bald ging es wieder so toll zu wie früher. Jetzt aber ist es ganz still im Schloß, man hört nichts mehr von den alten Geschichten. Die Gräfin mag wohl endlich ein ernstes Wort mit drein geredet haben und man munkelte damals schon, sie wolle ihn verlassen."

Rudolph erhielt jetzt den Schlüssel zu der stillen, lebensmüden Gemüthsstimmung der Gräfin. Ihr idealer, auf das Hohe und Schöne gerichteter Sinn war von dem wilden Treiben ihres Mannes angewidert worden; sie hatte vergeblich dasselbe zu bekämpfen gesucht und sich dann mit dem ihr eigenen Heroismus in ihr freudloses Dasein gefunden.

„Vielleicht ist es im Schloß nur still geworden, weil der Graf hier eine neue Zerstreuung gefunden," meinte er.

„Du kannst Recht haben," erwiderte Hermann. „Ich werde das Geheimniß schon ausforschen."

„Und was hast Du davon?"

„Was ich davon habe?" entgegnete der Leibjäger lebhaft.

„Dann muß mir der Graf auch eine bessere Stelle geben. O, das ist prächtig! ich bin Dir zu Dank verpflichtet, daß Du mich hergelockt hast, doch nun lass' uns wieder gehen, ich komme sonst zu spät zu meiner schönen Braut."

Als die Freunde sich wieder durch das Gestrüpp hindurcharbeiteten, bemerkte Rudolph auf dem noch ziemlich niedrigen Waldgrase einen lichten Gegenstand. Er hob ihn auf; es war ein stahlgrüner Glacéhandschuh. „Was hast Du denn dort gefunden?" fragte Hermann und lachte hell auf. „Ei, da haben wir ja schon einen Leitfaden. Wie fein und zierlich das Dings ist!" Er warf einen prüfenden Blick auf den Handschuh. Plötzlich wurde er ganz ernst, sein Blick verfinsterte sich und er sagte nach einigem Nachsinnen: „Hm, das ist doch merk-

würdig; gieb mir den Handschuh, Rudolph!" Er bat so dringend, als sei ihm der Besitz des Handschuhes von größter Wichtigkeit.

„Liegt Dir daran so viel und warum bist Du so ernst geworden?" fragte Rudolph.

Hermann antwortete darauf nicht, betrachtete den Handschuh von allen Seiten und steckte ihn dann mit einem finstern Kopfschütteln in die Tasche.

Sein fröhlicher, übermüthiger Sinn kehrte nicht mehr zurück; einsilbig, beinahe schweigsam setzten die Freunde ihre Wanderung fort und hatten nach einer halben Stunde das Haus des Oberförsters erreicht.

Es war ein ganz neues einfaches Gebäude. Nur das große Hirschgeweih vor der Hausthür verrieth die Jägerwohnung. Als sich die Freunde jetzt dem Hause näherten, raffte sich der Leibjäger aus seinem Hinbrüten gewaltsam auf, strich mit der Hand über die Stirn und murmelte vor sich hin: „Dummes Zeug, sie kann es nicht sein!" Er fragte eine im Hausflur arbeitende Magd nach dem Oberförster.

„Er ist fortgegangen und kommt wohl vor Abend nicht zurück."

„Und Wanda?"

„Sie ist oben in ihrem Zimmer." Auf ein leises fast schüchternes Klopfen des Leibjägers erfolgte keine Antwort. Erst auf ein stärkeres Pochen ließ sich ein verdrießliches Herein! hören.

Das kleine Stübchen, in das jetzt die Freunde eintraten, machte auf den ersten Blick den gefälligsten Eindruck. Man sah, daß hier ein junges Mädchen walten mochte, das sich mit feinstem Geschmack sein kleines Heiligthum auszuschmücken wußte. Alles verrieth die größte Sauberkeit und eine beinahe peinliche Ordnung.

Die Inhaberin der hübschen, zierlichen Wohnung saß am Fenster über ein Buch gebückt und sah bei dem Gruß Hermanns nicht einmal auf. „Guten Tag, Hermann, willst Du nicht Platz nehmen," sagte sie leise und klanglos und las eifrig weiter.

Das junge Mädchen saß in einer Art Blumengrotte, die von allerlei fremdländischen Pflanzen gebildet war. Ein Kastanienbaum stand dicht am Fenster, so daß die Leserin förmlich in Grün eingehüllt wurde.

Rudolph hatte sich unwillkürlich ein Bild von der Geliebten seines Freundes gemacht — sie mußte groß und stattlich sein, vielleicht so derb und resolut wie er, denn nach Hermanns Geschmack konnte nur eine solche Frau auf ihn Eindruck machen, und nun fand er eine kleine zierliche Gestalt, ein zartes, rosig überhauchtes Gesicht, auf dem sich eine große Geistesbeweglichkeit abspiegelte. Man sah es der Leserin an, daß sie bei einer entscheidenden Stelle ihrer Lectüre angekommen sein mußte; ihr Busen wogte unruhiger auf und nieder und ihre Augen irrten hastiger über das Buch, während ihre weichen, vollen Lippen halb geöffnet waren, bereit, im nächsten Augenblick für den Helden ihrer Geschichte einen Angstschrei auszustoßen.

Der Leibjäger war, sobald er daß Zimmer Wanda's betreten hatte, ein ganz Anderer. Er hatte alle seine Sicherheit eingebüßt, die er sonst so keck zur Schau trug.

Unschlüssig, was er thun sollte, blickte er bald seinen Freund, bald Wanda an und erwartete, daß seine Braut endlich die Augen aufschlagen und das Buch weglegen würde; aber sie laß ruhig weiter, vielleicht war sie in ihr Buch so vertieft, daß sie schon sein Kommen wieder vergessen hatte, und als er jetzt ein Lächeln um die Lippen seines Freundes spielen sah, faßte er sich ein Herz: „Liebe Wanda, ich hab Dir den Besuch mitgebracht den ich Dir versprochen habe, der Dir angenehm sein wird," sagte er zwar laut, aber dennoch etwas schüchtern.

Wanda schlug jetzt die Augen auf, ein paar wunderbare, feuchtglänzende, blaue Augen! Es lag so viel jugendlich unschuldige Träumerei und doch auch wieder so viel sinnliche Glut in diesen blauen Augen, sie schienen gewohnt, in unerreichbare Fernen zu schweifen und die Gegenwart nicht zu beachten. Eine Unmuthswolke über die Störung zeigte sich anfangs auf ihrer Stirn, dann aber versuchte sie zu lächeln und aufstehend verbeugte sie sich mit großer Anmuth vor Rudolph, während sie Hermann die Hand reichte.

Ehe Rudolph seinen Freund vorstellen konnte, sagte sie mit großer Lebhaftigkeit: „Wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind!" in ihren Blicken konnte man deutlich lesen: „so sieht also ein Dichter aus!"

„Ahnst Du schon, wen ich Dir mitgebracht habe?" fragte Hermann.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Tilsit. Aus Schmalleningken vom 10. d. wird der „T. Z." gemeldet: Heute passirte ein Transport Russischer Pferde die Grenze, angeblich für Schottland bestimmt, um daselbst in den Bergwerken verwendet zu werden. Die Pferde werden von hier über Tilsit nach Königsberg geführt und daselbst direkt verladen.

□ Königsberg, 11. Mai. [Concert. Theater. Einsegnungen. Lachsfang.] Mehrere Zeitungen in der Provinz lassen sich von hier mittheilen, daß die Herren Hübner und Matz den Königl. Musikdirektor Bilse zu den hiesigen Conzerten engagirt und ein brillantes Geschäft gemacht hätten. Bilse gab die Conzerte für eigene Rechnung und hat die genannte Handlung nur die nöthigen Arrangements übernommen und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt. Das Amerikanische Ullmannwesen, welches die gedachte Firma hier importirt hat, um Geschäfte aus dem Engagement von Künstlern zu Conzerten zu machen, gehört keineswegs zu unsern Passionen; aber das Lob eines umsichtigen und praktischen Arrangements können wir den Herren nicht vorenthalten. — Im Theater kam am Sonnabend und Sonntag die alte Oper von Rossini „Moses" hier in Königsberg zur ersten Aufführung, ohne jedoch einen Erfolg zu erringen, der ein längeres Leben auf der Bühnenwelt erwarten ließe. Das Sujet ist nicht gerade ungeschickt behandelt, doch ist der ganze Jehovahkultus zu geflissentlich zu Bühneneffecten benutzt, die allerdings bei einer Pariser oder Berliner Aufführung blenden und imponiren können, denen aber doch die dramatische Berechtigung fehlt. Um übrigens den Schlußeffekt: den Durchzug der Israeliten durchs rothe Meer, die Verfolgung durch die Aegypter, deren Untergang und die glückliche Ankunft des Moses mit den Seinigen am andern Ufer zur vollen Geltung zu bringen, müßte unser Theater vollständig umgebaut werden. Sollte der künftige Theaterdirektor von Königsberg gesonnen sein, den Ansprüchen unseres Publikums an die Theatermaschinerie zu genügen, dann müßte er vor der Uebernahme vom Theater-Comite — welches Eigenthümer des Hauses ist — einen solchen Umbau fordern. Daß aber das Comite solcher Forderung entsprechen wird, möchten wir sehr bezweifeln, obwohl ein solcher sehr viel nothwendiger ist, als die im vorigen Jahre ausgeführte theilweise Ornamentirung des Aeußern. — In den hiesigen Kirchen beginnt jetzt die Zeit der Einsegnungen und dabei können wir nicht umhin auf eine Schattenseite unseres socialen Lebens hinzuweisen, die um so auffälliger ist als doch grade im Gotteshause und bei allen darauf bezüglichen Akten die Abstufungen in den verschiedenen Schichten der Gesellschaft verschwinden sollten. Es findet einige Tage vor der allgemeinen Confirmation in einigen Kirchen eine Einsegnung der aristokratischen Jugend statt, der die Gemeinschaft mit bürgerlichen Elementen vor dem Altar nicht konvenirt. Wir beklagen, daß Geistliche sich dazu hergeben, solche Gesinnungen zu begünstigen. Wir freuen uns, daß mit der alten Tradition bei den Hohenzollern gebrochen ist, wonach fürstliche Kinder unter einer Glasglocke erzogen wurden und so vom eigentlichen Leben nichts wußten, wenn die Stunde schlug, wo sie über ein Volk herrschen sollten. Der dereinstige Deutsche Kaiser und König von Preußen besucht das Gymnasium in Gemeinschaft mit den Kindern Kasseler Bürger, drückt die Schulbänke und trägt seine Büchertasche wie sie. In unserer Aristokratie hält man sich für zu gut, um mit den Kindern anderer Stände zugleich vor den Altar zu treten. Gott beff're es! — Bekanntlich haben sich seit Jahr und Tag Pommersche Fischer an unserer Samländischen Küste niedergelassen. Durch sie ist der Lachsfang in neuen Flor gekommen, von dem wir bisher keine Ahnung hatten. Lachs ist ein förmlicher Handelsartikel geworden, der in großen Massen exportirt wird. Wir kauften am Sonntag früh Lachs zu 48 Pfennigen das Pfund, während er am Tage vorher noch 75 Pf. gekostet hatte. Indessen dürfen wir nicht hoffen, daß wir jedes Jahr einen gleichen Lachsfang haben werden. Darin geht es ja ebenso ungleich, wie mit der Ernte. Im Jahre 1846 war der Lachsfang in der Elbe ein so überaus reicher, daß Hamburg damit überschwemmt wurde und der (übrigens wenig geschätzte und nicht sehr schmackhafte) Elblachs zu lächerlich niedrigen Preisen verkauft wurde. Man kaufte in vielen Häusern den Lachs nur, um die Domestiken zu speisen, bis diese endlich den Lachs satt hatten und der Ausbruch einer förmlichen Emeute drohte. In dieser Verlegenheit erließ der Rath der Stadt Hamburg eine Verordnung, nach welcher den Herrschaften untersagt wurde, ihren Domestiken öfter als zu vier Mahlzeiten an einem Tage Lachs zu geben. Immer noch recht reichlich!

Königsberg. Am letzten Sonnabend sollen doch nicht weniger als sieben Paukereien mit Hiebern unter den Studenten stattgefunden haben. Diese lächerliche Unsitte bemerkt hierzu die „Pr. L. Z.", nimmt hier jetzt einen solchen Umfang, daß man fast die Hälfte der jungen Studenten mit den schauerlichst zerfetztesten Gesichtern umhergehen sieht. Gegen derartige rohe Kindereien sollten die betreffenden Eltern denn doch endlich energisch auftreten, oder, was allerdings noch besser wäre, sie sollten durch das Gesetz ernstlich bestraft werden. —

Osterode. Am 4. d. Mts. haben 280 beim Bau des Drewenz-Schillingsee-Canals in 2 Schachten beschäftigte Arbeiter die Arbeit eingestellt. Dieselben forderten Lohnerhöhung und versuchten, als ihnen diese verweigert wurde, auch die Arbeiter der übrigen drei Schachte unter Drohungen zur Arbeitseinstellung zu überreden. Den Anstrengungen der hinzugerufenen Sicherheitsbeamten gelang es erst nach mehreren Stunden, die gestörte Ordnung einigermaßen wiederherzustellen. Wie die „Altpr. Ztg." erfährt, wird gegen die der Hauptsache nach ermittelten Rädelsführer strafrechtlich vorgegangen werden.

Kröben. Die Polnischen Damen des hiesigen Kreises haben, wie dem „Kur. Poz." mitgetheilt wird, folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß in diesen für uns wirklich traurigen Zeiten jede Ausschweifung und jeder Luxus sündhaft ist; was den Glücklichen dieser Erde erlaubt ist, uns, denen das Loos kein Glück beschieden, nicht zusteht; daß die Ausgaben zu Putz wirklich das Vermögen ruiniren; daß die jungen Männer alle Ursache haben, zu zögern, wenn es sich ams Heirathen handelt, haben wir uns gesagt: weg mit dem Luxus und dem theuern Tande! Von nun an soll es selbst der Reichsten nicht gestattet sein, mehr als 300 Thaler (doch?) jährlich für ihre Toilette auszugeben, und diejenige, welche diesem zuwiderhandelt, oder sich durch eine theure Toilette vor andern auszuzeichnen sucht, und dieses systematisch durchführt, soll das erste Mal einen Verweis erhalten, später aber aus der Gesellschaft, in welcher sie lebt, ausgeschlossen werden. Die bis zur Annahme resp. eigenhändigen Unterschrift obigen Beschlusses angeschafften Luxussachen können verbraucht werden. Eine Folge dieser Klausel soll jedoch sein, daß viele, selbst wenig bemittelte Damen, ehe sie ihre Unterschrift hergeben, sich noch recht theure Sachen anschaffen, die hinreichen werden, — bis obige Resolution der Vergessenheit verfallen sein wird.

Graudenz. Ueber die Einführung des Pfarrers Golembiewski in Plusnitz berichtet der „Ges.": Am Sonnabend fand die amtliche Einführung des Pfarrers Golembiewski in Plusnitz statt. Um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse wie am 24. v. Mts. zu verhüten, erschien diesmal außer 4 Gensd'armen eine Kompagnie Soldaten auf der Bilbfläche, welche auf den benachbarten Gütern — Plusnitz selbst besteht nur aus ein paar Häusern — einquartirt waren. Diese Truppenentfaltung erwies sich indeß als überflüssig, es herrschte Sonntagsstille im Orte, oder Grabesstille, wie der Berichterstatter eines Jesuitenblattes sagen würde, denn den Arbeitern auf den benachbarten Gütern war es verboten worden, nach Plusnitz zu gehen. Nur einige Frauen waren aus dem eine Stunde entfernten Czappeln erschienen, um sich zu überzeugen, ob es wahr sei, daß von jetzt ab Jeder, der in Plusnitz in die Kirche gehe, von Soldaten verhaftet und eingesperrt werde. Dies Gerücht war nämlich von gewisser Seite unter dem Volke verbreitet worden. Als den armen Weibern versichert wurde, daß sie nach wie vor ungehindert zur Kirche kommen könnten, waren sie vor Freude außer sich. Die Soldaten rückten, obwohl, wie gesagt, die vollste Ruhe im Orte herrschte, Mittags unter dem kriegerischen Klange von Trommeln und Pfeifen, einen Munitionskarren mit sich führend, in den Ort; es war der einzige Vorgang, an dem man merken konnte, daß etwas Besonders vorgehe. Die Einführung des Herrn Golembiewski fand nämlich ohne jede Ceremonie statt. Es wurde ihm von dem Herrn Landrath v. Stumpffeldt in Anwesenheit eines Vertreters des Patrons die Pfarre und die Kirche übergeben und ein Protokoll darüber aufgenommen — das war alles. Das Militair wird vorläufig 14 Tage in Plusnitz bleiben; sollte dann Herr Golembiewski aber die Anwesenheit der Truppen zu seiner Sicherheit noch für nöthig erachten, was wohl nicht der Fall sein wird, so werden die Truppen noch länger dableiben. Im Ganzen hat es den Anschein, als werde man dem neuen Pfarrer kein Haar mehr krümmen. Die aus Anlaß der Vorgänge vom 20. v. Mts vorgenommenen Verhaftungen haben wie ein Sturzbad gewirkt und die vom Fanatismus berauschte Menge ernüchtert. Es herrscht augenblicklich eine sehr friedliche Stimmung, wenn es unter den Arbeitern der benachbarten Gütern auch noch mehr als einen giebt, der den neuen Pfarrer dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Einer derselben soll sogar geäußert haben: „Wenn nur das Militär fort ist, dann hängen wir ihn (den Herrn Golembiewski nämlich) doch auf!" Zwei andere weigerten sich am Sonnabend früh wiederum, das Gepäck des Pfarrers zu tragen, obwohl ihr Dienstherr ihnen dies ausdrücklich anbefahl. Beide sind deshalb verhaftet und nach Culm transportirt worden. Weitere Aeußerungen des Fanatismus sind bisher nicht vorgekommen.

Bergmann's

Zahn- mittel

Unter den verschiedenen Packungen, die in Blechdosen besonders praktisch.

von

A. H. A. Bergmann

Waldheim i. S.

empfehlen Apotheker **L. Schultz.** **R. Guttzeit.**

Eine nur wenig benutzte **Galvanisir-Maschine** steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Exp. d. Blattes.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **2. Juni 1875. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complette feine **Equipagen,** als **erster:** ein hocheleganter **Viererzug** nebst **Landauer. 30 Gewinne,** bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** ꝛc. ꝛc. Loose à drei Reichsmark sind zu haben bei Herrn **Wilhm. Fischer** in Memel. (Hp. 11565.)

1 Comptoirpult,
1 Copierpresse,
1 eiserner Geldkasten und
2 Briefschränke

sollen verkauft werden. Wo? sagt die Expedition des Dampfboots.

Der persönliche Schutz

Rathgeber für Männer jeden Alters, Hilfe bei (H. 01534.)

Schwächezuständen.

35. Aufl. 232 Seiten mit **60** anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt.

Originalausgabe von **Laurentius.**

Zu beziehen durch jede **Buchhandlung,** auch in **Stettin** von **L. Saunier's Buchhandl.,** sowie von dem **Verfasser,** Hohestr. **Leipzig.** Preis 4 Mark

Junge Keichel u. fette Kurren

empfiehlt **J. Preuss,** Marktstraße Nr. 16.

Ein Lehrling für ein Materialwaaren-Geschäft, am liebsten ein solcher, der schon in einem Geschäft gewesen ist, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Aufwärterin kann sich melden Fleischbankenstraße No. 2.

Friedrichsmarkt, hohe Straße Nr. 18, ist eine untere Wohnung zu vermiethen.

Memel, den 12. Mai 1875.

Eine Stelle im städtischen Frauenhospital ist vacant. Meldungen wird bis **zum 15. Juni** c. entgegen gesehen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redakteur Dr Rülf in Memel